

VIII.

Rede, gehalten bei der Feier des 75. Stiftungsfestes am 13. December 1900.

Von

Professor Dr. Pieper, 3. Direktor.

Viele Vereine, unter ihnen auch Geschichts- und Alterthumsvereine wollen den Ablauf eines Jahrhunderts seit ihrem Bestehen nicht abwarten, um die Wiederkehr des Gründungstages festlich zu begehen, sondern ziehen eine Vierteljahrhundertfeier vor, um in eine nähere Vergangenheit zurückzublicken und sich zu erinnern, was darin für die Aufgaben des Vereins geleistet wurde, festzustellen, was zu ihrer weiteren Förderung die Gegenwart zu unternehmen hat, um schließlich bei dem feierlichen Anlasse die Kreise des Interesses für die Ziele des Vereins zu erweitern. Man wird solche Feste nicht tadeln wollen, selbst nicht in einer Zeit, wo eins das andere drängt, da wirklich erstrebenswerthes mit ihnen verbunden wird.

Nachdem im vorigen Jahre der Schwesternverein Baderborn seinen 75. Stiftungstag gehabt und gefeiert hat, ist mit diesem Jahre die Reihe an unsere Abtheilung gekommen, deren Grundstein am 21. September 1825 in Münster gelegt wurde und dadurch mir als dem zeitigen Direktor derselben die Aufgabe geworden, Ihnen in Kürze ins Gedächtniß zu rufen die Entstehung unseres Vereins

und seine Entwicklung von kleinen Anfängen bis zu der Blüthe und Ausdehnung in der Gegenwart, zu zeigen, was er in dieser Zeit auf seinem Gebiete erstrebt und geleistet hat. Die in dem Feuer des Kampfes gegen die Fremdherrschaft erglühte Liebe zum Vaterlande, die wiedergefühlte und errungene Würde desselben hatten auch Begeisterung für die Erinnerungen und Denkmäler der Vorzeit in weitere Kreise getragen und den Sinn für vaterländische Geschichte wiederbelebt. Man erkannte aber auch das Bedürfniß, die Geschichte neu aus den reinsten Quellen zu erforschen, und deshalb diese Quellen selbst genauer zu kennen und aus dem Dunkel, worin sie zum Theil noch verborgen lagen, hervorzuziehen. So war der Boden vorbereitet zur Constituirung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde, die am 20. Januar 1819 zu Frankfurt erfolgte. Ihr Stifter, Freiherr von Stein, auf westfälischem Boden heimisch geworden, hatte bei den Vorbereitungen zunächst hier unter Mitwirkung des Domdechanten Graf von Spiegel und des Grafen von Landsberg thatkräftige Beihülfe durch beträchtliche Geldzuschüsse gefunden.¹⁾ Für die Ausführung des Planes betrieb er die Bildung engerer Vereine unter Gelehrten desselben Landstrichs, welche sich zu gemeinsamer Bearbeitung der Geschichtsquellen je eines bestimmten Zeitabschnittes verbinden, die Aufgabe gemeinsam ins Auge fassen, erschöpfende Verzeichnisse der Quellen entwerfen sollten.²⁾ Gleichzeitig, aber wohl unabhängig davon, keimten ähnliche Gedanken in dem östlichen Theile unserer Heimathprovinz und gestalteten sich zu dem Plan der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens von Januar 1820, worin

¹⁾ Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde I. vgl. Perß, Leben Steins V, 308.

²⁾ Perß a. a. O. S. 492.

die Urheber, Paul Wigand, Assessor beim Land- und Stadtgericht zu Hörter und August von Harthausen erklären, daß vor Jahresfrist sich mehrere Freunde in Westfalen vereinten und einen Plan entwarfen, wonach sie eine diese Provinz umfassende Gesellschaft gründen und nach Entdeckung aller etwa noch verborgenen und unbeachteten Geschichtsquellen gemeinsam forschen wollten. Die Ausführung sei vertagt worden mit Rücksicht auf die Constituirung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde, der Verein trete aber nunmehr ins Leben. „Denn das Ziel dieser Gesellschaft wird am zweckmäßigsten erreicht, wenn sich Specialgesellschaften für einzelne Provinzen bilden, Verborgenes wird leichter aufgesucht, — mehrseitiges Interesse für die Sache angeregt werden. Dabei wird der Bearbeitung und Ergründung der Specialgeschichte einzelner Lande und Städte ein regsames Feld eröffnet und auf die muß doch die allgemeine gebaut werden.“¹⁾ Der Verein ist zwar in äußerer Form damals noch nicht zu Stande gekommen.²⁾ Inzwischen, ehe das geschah, trug die Anregung anderswo ihre Früchte in Schlesien, Thüringen, Nassau. Aber lange konnten sie auch in Westfalen, dieser an geschichtlichen Erinnerungen so reichen und für die Gesamtgeschichte des Vaterlandes so wichtigen Provinz nicht ausbleiben. Da der Anstoß gegeben war, mußte nur der geeignete Mann erscheinen, der thatkräftig die Initiative ergriff.

¹⁾ Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde II S. 137—147. Den Plan begleiteten die Herausgeber des Archivs mit dem Wunsche: Möge dieser aufblühende Verein talentvoller würdiger Männer die ausgebreitetste Theilnahme und Beförderung und im übrigen deutschen Vaterlande wirksame Nachfolge finden!

²⁾ Wigand, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens I (1826) Vorrede.

In der Provinzialhauptstadt, wohin Ende 1822 mit dem Plane der Errichtung eines Museums die Aufforderung des Unterrichtsministeriums erging, einen historischen Verein für Westfalen mit dem Mittelpunkt in Münster zu errichten, wagte Keiner die Sache in die Hand zu nehmen.¹⁾ Da that in Paderborn der um die geschichtliche Vergangenheit Westfalens, ihre Urkunden und Denkmäler längst eifrig bemühte Domherr Meyer den ersten Schritt. Nachdem er sich der thätigen Mitwirkung gleichgesinnter Freunde versichert und die Grundlagen des seinem Geiste vorschwebenden Vereins im Stillen vorbereitet hatte, wurde von ihm am 19. Juli 1824 die erste constituirende Versammlung veranstaltet.

Weil Paderborn jedoch zu weit außerhalb des Mittelpunktes der Provinz liegt, um sich zum Centralitz eines ganz Westfalen umfassenden Vereins bequem zu eignen, folgte jenem ersten Schritte bald die Anregung, eine ähnliche Verbindung in Münster zu eröffnen. Durch die Bemühungen des Consistorialraths Kohlrausch und des Gymnasiallehrers Soekeland seit dem Frühjahr 1825 kam sie am 21. September zu Stande, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die beiden nun bestehenden Gesellschaften sich nur als Zweige eines Ganzen betrachten sollten. So bildete sich der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in den beiden Abtheilungen zu Münster und Paderborn, letztere unter der Direktion des Domherrn Meyer, jene unter der des Consistorialraths Kohlrausch mit dem gemeinsamen Curatorium des auch für die wissenschaftliche Kultur seines Verwaltungsbezirkes eifrig besorgten Oberpräsidenten der Provinz Freiherrn von Vincke. In dieser Gestalt erhielt der Verein nicht

¹⁾ Ign. Theod. Liborius Meyer, ein biographisches Denkmal von Dr. G. A. Erhard. Zeitschrift V. 331.

nur die königliche Bestätigung und die Genehmigung seiner am 20. November 1826 beschlossenen Statuten, sondern auch eine ansehnliche Beihilfe (200 Thaler und jährlich dieselbe Summe zunächst für drei Jahre) zur Förderung der von ihm begonnenen wissenschaftlichen Unternehmungen. Unter diesen stand die Bearbeitung eines vollständigen Westfälischen Urkundenbuches obenan, eine Arbeit, deren Vollendung man freilich bei ihrem Beginnen sich leichter und näher dachte, als sie sich in der Erfahrung gezeigt hat, deren Idee und Verwirklichung aber eben deshalb den Verein auch seit seiner Gründung vorzugsweise beschäftigt hat. Daneben ging von Anfang an das Interesse auf die Sammlungen, zu denen die Mitglieder Bücher, Urkunden, Münzen, Kunstfachen und sonstige Alterthümer beisteuerten. Ihre Zahl war zwar anfangs gering, in Paderborn 18, in Münster 10, und mehrte sich nur langsam, dort auf 34, hier auf 22 im Jahre 1828, aber groß war das wissenschaftliche Streben und der Eifer, den Zwecken des Vereins nach Maßgabe des Könnens zu dienen. Und doch trat nach 4 Jahren in der Münsterschen Abtheilung eine Stockung ein, herbeigeführt vornehmlich durch den Weggang der beiden Männer, die zusammen mit dem bei keiner Sitzung fehlenden Curator die Lebensthätigkeit des Vereins hauptsächlich angeregt und wirksam erhalten hatten: des Direktors Kohlrausch und des rührigen Sekretärs Soekeland. Es folgten 5 Jahre des Schlummers, in denen keine Versammlungen stattfanden und die gemeinschaftlich begonnenen Arbeiten liegen blieben. Aber neben dem äußeren Umstande hatte wohl ein tieferer Grund mitgewirkt, daß die ganze Stiftung noch nicht so feste Wurzeln hatte, um schon einen solchen Verlust überstehen zu können.

Die Richtung der deutschen Geschichtsforschung und -schreibung, die nach dem Erwachen des nationalen Sinnes mit jener starken Begeisterung aufgenommen wurde,

ging doch zunächst mehr auf das Große, Allgemeine. Das ganze Deutschland soll es sein, war das Lösungswort der Zeit. Die Geschichte des gesammten Vaterlandes wollte man erforschen, Deutschlands Stellung in der Universalgeschichte, die großen politischen Zusammenhänge, die Verfassungsfragen und Kämpfe, welche Europa bewegten. Der Anstoß der Romantik, überall auf das Volksleben in seiner historischen Eigenheit intim einzugehen, wirkte nachhaltig mehr auf die kunsthistorischen, literarischen, sprachwissenschaftlichen Gebiete, als auf die Geschichtswissenschaft im engeren Sinne.¹⁾ Auch in Münster können wir die Beobachtung machen, daß das Interesse für die allgemeine Geschichte größer war, als für die Vergangenheit der engeren Heimath. Gerade in jenen Jahren des Stillstandes trat 1832 der historische Verein mit 21 Mitgliedern ins Leben, der wie Professor Grauert in dem von ihm entworfenen Gründungsprogramm ausführt, eine Vereinigung von Männern sein sollte, die wahrhafte Liebe zu den historischen Studien hegen, zu gegenseitiger Belehrung und Anregung. Dabei tritt jene Tendenz auf das Allgemeine klar hervor. Alles, so heißt es weiter, was sich sowohl auf die innere als äußere Geschichte irgend eines Volkes oder Landes bezieht, soll auf gleiche Weise willkommen sein, um der Gefahr zu entgehen, durch Beschränkung auf einen kleinen Raum die umfassende und gründliche Aussicht auf das Ganze zu verlieren und in eine schädliche Einseitigkeit zu gerathen.

Die neue Gründung mit ihrer universellen Anlage barg nun kein Hinderniß für das Wiedererstehen der auf das Spezielle gerichteten älteren Stiftung. Der Archivar Dr. Erhard, von Anfang an Mitglied des historischen Verein und 1834 schon Präses desselben, war es, der

¹⁾ So Bernheim in Pommerische Jahrbücher I (1900) S. 18.

auf Anregung des Curators Vincke und des Direktors des Baderborner Schwesternvereins den schlummernden Lebensfunken wieder anzufachte und der Stifter Grauert brachte in der ersten Sitzung am 30. Mai 1834, zu der Professor Welter im Auftrage des Oberpräsidenten die noch vorhandenen Mitglieder der Münsterschen Abtheilung eingeladen hatte, „um ein Institut wieder ins Leben zu rufen, dessen früher so erfreuliche Wirksamkeit zu vielseitigem Bedauern seit geraumer Zeit unterbrochen war,“ dem Werke die wärmsten Sympathien entgegen und regte Beschlüsse an, die die Zugehörigkeit zu beiden Vereinen erleichterten und die freundschaftliche Verbindung ausdrückten.

Der neue Direktor war fortan 17 Jahre lang die Seele des Vereins und seiner Thätigkeit; ihm und der Förderung seiner Aufgaben widmete er seine besten Kräfte und schätzte diese Arbeit als eine Ergänzung seines Amtes am Provinzialarchiv, die ihm um so mehr zusagte, als es ihm so vergönnt war, in einem wenn auch kleinen Kreise gleichstrebender Männer anregend zu wirken und damit das Ideal seiner jüngern Jahre, die akademische Lehrthätigkeit, in bescheidenem Umfange freilich zu verwirklichen. Nicht bloßer Ausdruck der Höflichkeit war es darum, wenn er die zweite Versammlung am 2. Oktober 1834 mit den Worten einleitete: Als einen der ehrenvollsten und erfreulichsten Tage meines Lebens werde ich immer den heutigen Tag betrachten, an welchem mir das Glück zu Theil wird, die lange unterbrochenen Arbeiten eines hochachtbaren Vereins, als erwählter Direktor desselben unter den günstigsten Hoffnungen und herzlichsten Wünschen für künftiges ruhmvolles Gedeihen, aufs neue zu eröffnen. Wie er im Einzelnen seine Stellung als Vereinsdirektor auffaßte und welche Aufgaben er sich und den Mitgliedern stellen wollte, legte er dar in den „Ideen über den Zweck und die Wirk-

samkeit eines geschichtsforschenden Vereins.“ „Der Zweck eines jeden zur Förderung der Geschichtskunde, und insbesondere der vaterländischen, sich bildenden Vereins läßt sich in drei Gesichtspunkten zusammenfassen. Er bezieht nämlich allgemeinere Anregung und Erhaltung der Theilnahme für geschichtliche Kenntniß, 2. Sammlung, Aufbewahrung und Nutzbarmachung der Materialien zur Geschichtsforschung und 3. eigene Bearbeitung größerer und kleinerer Partien der Geschichte selbst nach ihren verschiedenen Richtungen.“

Für das öffentliche planmäßige Gesamtwirken des Vereins komme zunächst der zweite Gesichtspunkt in Betracht und als erste Aufgabe ein allgemeines Provinzialurkundenbuch. Wenn auch die eigentliche Bearbeitung nur einigen Wenigen, die letzte Ausführung vielleicht nur einem Einzigen mit Erfolg anvertraut werden dürfe, so sei es Sache aller Vereinsmitglieder, zur Erreichung der Vollständigkeit durch Herbeischaffung des Materials aus Städte-, Kirchen-, Familienarchiven und Privatsammlungen beizutragen. Erhard war es noch beschieden die Früchte seiner Thätigkeit auf diesem Gebiete wenigstens theilweise zu ernten und 1847 und 1851 das urkundliche Material bis 1200 in den Regesta historiae Westfaliae (2449 Nummern) mit angehängtem Urkundenbuche (592 Nummern) vorzulegen.

Von Anfang an strebte er auch nach einer eigenen Zeitschrift des Vereins. Seit der Gründung diente als Organ das vortreffliche Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, das aber besonders nach der Versetzung des Herausgebers Wigand außerhalb der Provinz nur unregelmäßig fortgesetzt wurde. Bei den Erörterungen über den Gräberfund bei Beckum wurden schon in der Sitzung am 5. November 1835 Klagen laut, daß es dem Verein an einem öffentlichen literarischen Organ fehle, um

solche Entdeckungen baldigst zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und zugleich der höchst wichtigen Aufgabe zu genügen, einen innigen Verkehr unter den in und außerhalb Westfalen zerstreuten Mitgliedern fortwährend zu erhalten. Das Resultat der Bemühungen war unsere mit dem Jahre 1838 anhebende Jahrespublikation: Die Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeben von den Direktoren der beiden Abtheilungen.

Nicht mindere Aufmerksamkeit schenkte er der eigentlichen Alterthumsforschung, zu der jener Vortrag eindringlich Anregung gab und Theilung der Arbeit in Vorschlag brachte zu besserer Erforschung der Beschaffenheit des Landes, sowohl nach seiner Oberfläche als nach den unter dieser wahrscheinlich noch verborgenen Resten der Vorzeit, der Lebensart und des Haushaltungswesens seiner Bewohner, ihrer Sprache, Sitten, Sagen und Sprichwörter.

Mit seiner Thätigkeit in dem ersten Decennium war eng verbunden das Wirken zweier Männer, des Direktors der anderen Abtheilung, Domcapitular Meyer († 1843), „dem was uns in Münster Gutes oder Unerfreuliches begegnete, eben so sehr am Herzen lag, als was die Paderborner Abtheilung unmittelbar berührte,“ und des Oberpräsidenten Freiherrn von Vincke († 1844), der das gemeinschaftliche Präsidium über beide Abtheilungen unter dem Namen eines Curators führte und auch in der That leistete, was dieser Name verhieß, indem er den Angelegenheiten des Vereins ununterbrochen das lebhafteste Interesse widmete, die Versammlungen durch seine Gegenwart belebte und mit thatkräftiger Fürsorge die Unternehmungen förderte.

Was dem Verein noch fehlte, war eine größere Verbreitung innerhalb seines Gebietes. Im Jahre 1851 beim Tode Erhardts zählte er erst 122 Mitglieder, von denen

die kleinere Hälfte 49, größtentheils in und um Münster wohnend, unserer Abtheilung angehörten. Darnach hatte er in der Provinz, von der für unsere Abtheilung zunächst das Münsterland in Betracht kam, erst geringe Aufnahme gefunden. Und doch hatte der Verein Aufgaben zu lösen, die ein Mitarbeiten in allen Theilen des Landes bedingten. Um nur auf eins hinzuweisen, wie oft tritt uns damals die Klage entgegen, daß man von einem wichtigen Funde, von Grabstätten, Urnen, Münzen, Schriftstücken erst dann zufällig Kenntniß erhielt, als die Fundstelle schon wieder verwischt und die Stücke zer schlagen und verschleudert waren. Die durch diese Erkenntniß veranlaßte Propaganda hatte schon in den ersten Jahren größeren Erfolg; 1858 zählte unsere Abtheilung die dreifache Mitgliederzahl 151, die Baderborner fast die doppelte 119. Das beweist allein schon, daß unter dem Nachfolger Erhards, Kanzleirath Caspar Geisberg, bis 1851 Archivar am Oberlandsgericht, 1851—1858 Direktor, der Verein eine rührige und erfolgreiche Thätigkeit entwickelte. Auch die wissenschaftlichen Bestrebungen fanden weiter eifrige Pflege. Gerade um den Beginn dieses zweiten Vierteljahrhunderts treten in die Kreise münsterscher Geschichtsforschung vier junge Gelehrte ein, die dereinst berühmte Männer in der Wissenschaft werden sollten. Der Verein darf sich rühmen, zu ihren Erstlingen auf dem Gebiete der Quellenedition die Pathenschaft übernommen zu haben. Der eine Junkmann, damals Privatdocent an der hiesigen Hochschule, seit 1854 Professor der Geschichte in Breslau, hat für die Fortsetzung des Urkundenbuchs den Plan entworfen durch seinen in einer Denkschrift begründeten und angenommenen Antrag, den urkundlichen Stoff nach den bischöflichen Sprengeln Westfalens einzutheilen und Osnabrück dem dortigen Schwesternverein zu überlassen.

Zul. Ficker eröffnete 1851 die Sammlung der „Geschichtsquellen des Bisthums Münster“ mit den münsterischen Chroniken des Mittelalters. Im zweiten Bande gab 1853 Cornelius die „Berichte der Augenzeugen über das münsterische Wiedertäufereich“ heraus. 1853 kam Joh. Janßen nach Münster, übernahm nach dem Weggange Junkmanns die Stelle eines Bibliothekars und Sekretärs des Vereins und erhielt 1854 den Auftrag „im hiesigen königl. Provinzialarchiv unter der Leitung und Verantwortlichkeit des Archivars Dr. Wilmans sich täglich zwei Stunden mit den Arbeiten zur Fortsetzung der Regesta historiae Westfaliae zu beschäftigen.“ Da derselbe noch im Herbst nach Frankfurt berufen wurde, trat Dr. Berger an seine Stelle und förderte die Vorarbeiten in drei Jahren dahin, daß von Dr. Wilmans schon 1859 die erste Abtheilung des III. Bandes die Urkunden des Bisthums Münster 1201—1250 herausgegeben werden konnte. Janßen lieferte aber noch 1857 den III. Band der Geschichtsquellen, worin die neueren Chroniken von Koehell, Stevermann und Corvey von ihm veröffentlicht wurden. Ein Hauptereigniß dieses Decenniums war 1854 die Versammlung des erst im dritten Jahre stehenden Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine in Münster, auf welcher wichtige Verhandlungen aus dem Gebiete der Geschichte, der Alterthümer und Kunstdenkmäler (Kirchenbauten) vornehmlich Westfalens, stattfanden.¹⁾

In den beiden folgenden Jahrzehnten hat der Verein oft seine Spitze gewechselt, jedoch weniger in Folge des 1858 gefaßten Beschlusses, den Vorstand nicht mehr, wie bisher, auf Lebenszeit, sondern für drei Jahre zu wählen, als durch Versetzung oder schwankende Gesundheit des

¹⁾ Vgl. Correspondenzblatt III Jahrg. (1855) S. 1 ff.

jeweiligen Direktors. An die Stelle des schon länger kränkenden Kanzleiraths Caspar Geisberg trat 1858 Dr. Bernard Hölscher, der im nächsten Jahre als Gymnasialdirektor nach Recklinghausen ging, ihn ersetzte bis 1866 der Gerichtsassessor Heinr. Geisberg, dem ebenso für zwei Wahlperioden Dr. Kump folgte. Der 1872 erwählte Dr. Hechelman wurde schon 1874 nach Warburg als Gymnasialdirektor berufen, worauf Assessor Geisberg nochmals die Leitung des Vereins übernahm, dem dann von 1877 bis 1880 der Oberlehrer am Realgymnasium Dr. Beckmann vorstand. Man wird wohl sagen dürfen, daß dieser Wechsel der Stetigkeit in der innern Fortentwicklung nicht ersprießlich war, ohne damit die Verdienste der Einzelnen schmälern zu wollen.

Geisbergs Leistungen für Münstersche Geschichte und den Alterthumsverein hat Nordhoff in knappen markigen Zügen hervorgehoben. „Namentlich war es sein Bemühen, auswärtigen Mitgliedern und Forschern die wissenschaftlichen Sammlungen nutzbar zu machen, etwaige Gegensätze unter den Mitarbeitern der beiden Vereinsabtheilungen auszugleichen, die Herausgabe des westfälischen Urkundenbuches zu fördern, den Schriftenaustausch mit anderen Instituten zu regeln und die Sammlungen an Büchern, Handschriften und Denkmälern nicht nur zu erweitern, sondern was seiner Zeit eine besondere Sorge war, ihnen auch in jeder Hinsicht passende Aufstellung zu verschaffen.“ Unter Geisberg wurde auch das Vereinsleben ein regeres und zwar besonders dadurch, daß im Laufe des Winters von 14 zu 14 Tagen oder 3 Wochen im Ganzen 6 bis 8 Versammlungen mit einem größeren wissenschaftlichen Vortrage gehalten wurden. Unter Erhard hatten gewöhnlich zwei Versammlungen im Jahre stattgefunden, auf denen vom Direktor Bericht erstattet und die weitere Thätigkeit des Vereins erörtert wurde, öfter auch eine seiner gehalten-

vollen Reden zum Vortrage kam. In den fünfziger Jahren verzeichnen die Jahresberichte fast nur Geschäftsversammlungen. Da bedeutete das Direktorium Geisbergs einen wirklichen Fortschritt, indem es ihm gelang, eine Reihe besonders jüngerer Gelehrten heranzuziehen und zu veranlassen, ihre Forschungen zur westfälischen Geschichte an den Vereinsabenden den stets zahlreich erschienenen Mitgliedern vorzulegen. Neben den älteren Middendorf und Guillaume begegnen uns da seit 1862 Tücking und Hechelmann, 1863 Wormstall, 1865 Nordhoff, 1866 Tibus. Inzwischen hatte Dr. Kump die Leitung übernommen. Ausgestattet mit einem bedeutenden Wissen auch in der westfälischen Geschichte, wovon seine zahlreichen Recensionen im Literarischen Handweiser zeugen, war er eifrig bestrebt, den Verein weiter zu führen. Damals wurde schon die Abhaltung von Wanderversammlungen angeregt und zwar von Dr. Hülskamp, der seit 1860 12 Jahre lang als Sekretär mit lebhaftem Interesse thätig war. Zwar sind diese noch nicht zu Stande gekommen, aber die aus demselben Gedanken hervorgegangene Festversammlung mit Ausstellung am 21. September 1869 erwies sich als ein gutes Mittel, um die Antheilnahme der auswärtigen Mitglieder an den Vereinsangelegenheiten zu heben und neue zu gewinnen. Vielversprechend für den Verein war die Uebernahme des Direktoriums durch Hechelmann (1872), der sich als gründlichen exakten Forscher bekannt gemacht und seit 10 Jahren sowohl in den Sitzungen durch seine gehaltvollen Vorträge, als durch Theilnahme an den Unternehmungen des Vereins: Ausgrabungen in der Haskenau, historische Grundkarten, Urkundenbuch dessen Aufgaben gefördert hatte, als er schon 1874 durch seinen Weggang von Münster demselben entzogen wurde.

Die Erfahrungen von 1869 werden dazu beigetragen haben, daß man 10 Jahre später Aehnliches, aber in

größeren Maßstabe unternahm, indem man mit der Feier des 50jährigen Bestehens eine Ausstellung verband, die Kunstwerke und Alterthümer aus ganz Westfalen vereinigen sollte. Der Erfolg übertraf weit die Erwartungen. Erfreulich und wohlthuend war dabei das dem Vereine allerorts entgegengebrachte Vertrauen, das sich in der Hergabe auch der kostbarsten Kunstwerke aus Kirchen, Schlössern und Bürgerhäusern bethätigte und das lebhafteste Interesse, wie es sich durch Besuch von allen Seiten kund gab. Neben dem wissenschaftlichen Ergebnis, eine Ueberraschung war die Entdeckung des Warburger Meisters Eisenhoit, ging eine Vermehrung der Mitglieder und ein finanzieller Ertrag, der es ermöglichte neue Aufgaben in Angriff zu nehmen, die älteren rascher zu fördern.

Seit 1880 und von da an 14 Jahre lang führte Domkapitular Tibus die Leitung. Finke, sein Nachfolger, hat in der Gedächtnißrede mit liebevollem Eingehen geschildert, was Tibus dem Verein und dieser ihm bedeutete: wie er in Kürze die Seele, der Mittelpunkt desselben wurde, die Versammlungen durch seine von begeisterter Liebe zur Heimathsgeschichte zeugenden Vorträge belebte, mit Opferwilligkeit den Vereinsinteressen sich widmete und auch das wissenschaftliche Arbeiten von Neuem thatkräftig anregte. Das Urkundenbuch, von dem 1871 der um das westfälische Urkundenwesen außerordentlich verdiente Archivrath Wilmans den dritten Band vollendete und dann bis 1880 die Urkunden des Bisthums Paderborn 1200—1250 herausgab, war nach seinem Rücktritt ins Stocken gerathen, da Giefers, der es übernahm, noch im selben Jahre starb. Da gelang es Wilhelm Diekamp für die Weiterführung und Ergänzung zu gewinnen und damit eine Kraft in den Dienst der heimischen Geschichtsforschung zu stellen, die Großes erwarten ließ. Die Geschichtsquellen wurden wieder aufge-

nommen und mit der von Diekamp im IV. Bande veröffentlichten kritischen Ausgabe der Vitae s. Ludgeri eine lange verschobene Schuld abgetragen, ein Supplement zum Urkundenbuch bis 1019 reichend, 1885 herausgegeben und mit dem Grafen Boholz-Affeburg die Sammlung der Baderborner Urkunden fortgeführt, als ein frühzeitiger Tod ihn Ende 1885 zu Rom der Heimath und der Wissenschaft entriß. Finke von Breslau herübergerufen und damit der Geschichtsforschung zurückgegeben, trat an seine Stelle, vollendete bis 1894 den Band der Baderborner Urkunden und übernahm auch die durch Diekamp begonnene Ausbeutung des päpstlichen Archivs für die heimathliche Geschichte, deren Frucht die Papsturkunden Westfalens bis 1304 als V. Band erschienen. „Daß damit die Provinz Westfalen bei dem Wettbewerb im neueröffneten Vatikanischen Archiv sich beinahe zuerst von allen deutschen Landestheilen betheiligte, war wiederum Tibus zu verdanken. In seinem zweiten Amtsjahre wurde die Siegelcommission gegründet, und so das prächtige westfälische Siegelwerk ermöglicht, das in Ausstattung und Ausführung in Deutschland seines Gleichen sucht. Auch die Publikation der Traditionskodizes wurde unter ihm neu in die Hand genommen; die Herausgabe des populärsten westfälischen Historikers, Kerffenbroch, angeregt, eine neue Sammlung von Forschungen und Quellen zur westfälischen Geschichte, Kultur- und Literaturgeschichte begonnen.“ An seinem Nachfolger war es, weiter zu bauen, das Ansehen, das der münsterische Alterthums-Verein in weiteren Kreisen gewonnen hatte, zu erhalten und zu vermehren, die Aufgaben des Vereins zu fördern und auszudehnen. Auf diesem Wege liegen die beiden Veranstaltungen, die das Andenken an das Directorium Finke's (1894—1898) dauernd im Verein erhalten werden: die Wanderversammlungen und die wissenschaftlichen Commissionen. Erstere haben überall da, wohin der

Verein seit 1895 in der Provinz sich gewandt hat, gezeigt, daß seine Bestrebungen Sympathien haben, die nur ange- regt zu werden brauchen, um wirksam und äußerlich her- vorzutreten, und so weit noch nicht geschehen, sich durch Beitritt zu äußern. Das Wachsen des Vereins von 330 Mitgliedern im Jahre 1894 auf 458 in 1898 mußte aber auch ein Antrieb sein zu noch intensiverer Arbeit auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte. Um die über- kommenen Aufgaben rascher zu fördern und neue, die die Zeit dringend forderte, in Angriff zu nehmen wurde des- halb in der Generalversammlung vom 9. Januar 1896 der Anregung Finke's Folge gegeben, bei dem Verein und mit ihm organisch, finanziell und persönlich verbunden die historische und die Alterthums-Commission zu errichten. Energisch wurde nun die Fortsetzung des Urkundenbuches, an dem noch Minden und das kölnische Westfalen fehlten, in Angriff genommen und die Weiterführung über 1300 hinaus in die Wege geleitet. Vorbereitet wird die Heraus- gabe der Landtagsakten, die Geschichte der Klosterreformen in Westfalen vom 14—17 Jahrh., das allgemein als noth- wendig anerkannte Register unserer inhaltreichen Zeitschrift, vollendet ist eine kritische Edition des Cosmidromius von Gobelinus Person. Von der Inventarisirung der nicht- staatlichen (der Kirchen-, Stadt-, Gemeinde- und Adels-) Archive Westfalens, ohne die eine Ergänzung und Fort- setzung des Urkundenbuchs unmöglich ist, erschien das erste Heft — Kreis Ahaus. Welch aussichtsreiches Feld der Alterthums-Commission sich eröffnete, haben die jüngsten Ausgrabungen bei Haltern gezeigt, deren Ergebnisse weit über Westfalens Grenzen hinaus in ihrer Bedeutung er- kannt und gewürdigt sind. In den „Mittheilungen“ hat die Commission ein eigenes Organ, um über die Aus- grabungen im Einzelnen zu berichten und einschlägige For- schungen zu veröffentlichen. Damit sind wir in der Gegen-

wart angelangt. Der Alterthumsverein, vor 75 Jahren gegründet, hat sich allein in unserer Abtheilung zu einer großen Gesellschaft mit rund 470 Mitgliedern ausgewachsen, die ungefähr zur Hälfte der Provinzialhauptstadt angehören, zur andern hauptsächlich über das Münsterland zerstreut sind. In den beiden wissenschaftlichen Commissionen, die der Archiddirektor Philippi mit aufopferungsvollem Bemühen leitet, wird ein ausgedehntes Arbeitspensum systematisch vorgenommen. Mit dieser äußern Entwicklung und den wissenschaftlichen Leistungen, auf die bisher näher eingegangen wurde, sind aber die Aufgaben des Vereins lange nicht erschöpft. Was er im Einzelnen leisten soll und will hat Dr. Kump vor 30 Jahren mit Worten, die geeignet waren, Begeisterung für die Ziele zu erwecken, zusammengefaßt:

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens will die Geschichte Westfalens erforschen, ihre Quellen sammeln und veröffentlichen, ihre Kenntniß weiteren Kreisen vermitteln; er will, was die alte Zeit in unserm Lande hinterlassen hat, kund machen, von Sitten und Gebräuchen, von Leben und Treiben, von Handel und Wandel, von Pracht und Tracht, von Recht und Gericht, von Kunst und Handwerk, wie sie in längst vergangenen Zeiten auf der rothen Erde in Stadt und Land sich gestalteten, die oft fast verschollenen, nur mit Mühe noch zusammenzulesenden Züge den Jetztlebenden und der Nachwelt, soweit möglich, zum vollen Bilde zusammenfügen; er will die Männer unseres Volkes und unseres Landes, die in Kirche und Staat, für Krieg und Frieden, durch thatkräftiges Wirken oder reiches Wissen, in der Heimath oder fern von ihr auf fremder Erde, in den engeren Grenzen westfälischen Gebiets oder für die weiteren Kreise des deutschen Vaterlandes und der christlichen Kirche Hervorragendes im Guten oder im Bösen gewirkt haben, in ihrem Leben und Streben uns

vorführen; er will vor Allem, was als Schöpfung und Denkmal alter Zeit uns seit dem grauesten Alterthum noch übrig ist, soweit möglich, erhalten, sammeln und den Nachkommen überantworten, sammeln namentlich Alles, was von solchen ehrwürdigen Alterthümern in Holz und Stein, in Bild und Schrift, auf Pergament und Papier in vereinzeltm Besitze für die Kenntniß der Vorzeit nutzlos liegt oder dem Untergange preisgegeben ist, Kunde wenigstens bewahren von dem, was in seinem Bestande nicht erhalten werden kann, und dasjenige, was in größeren Sammlungen wohlgesichert bewahrt wird, nach Gelegenheit und nach Maßgabe seiner Mittel durch Beschreibung und Abbildung auch denen bekannt machen, denen die Gegenstände selbst nur selten und mühsam oder gar nicht zugänglich sind.

So mußte denn zunächst ein wichtiger Theil der Thätigkeit des Vereines die sammelnde sein, die für die Zukunft erwirbt, sichtet und ordnet, damit die Nachkommen in leichtem Ueberblick das benutzen und genießen, was im Laufe der Zeit nur vereinzelt, wie die Gelegenheit und Mittel sich bieten, zusammengetragen werden kann. Die Initiative zur Sammlung der Alterthümer, der Kunstwerke und sonstiger Ueberreste der Vorzeit Westfalens, geht auf den Staatskanzler Fürsten v. Hardenberg zurück, der durch Reskript vom 4. Januar 1820 die Errichtung eines rheinisch-westfälischen Provinzialmuseums zu Bonn verfügte und den Hofrath Dorow zu dessen Direktor bestimmte. Als dieser im Frühjahr nach Westfalen kam und den Reichthum an Werken der Vorzeit gewahr wurde, stellte er den Antrag auf Errichtung eines besondern Museums vaterländischer Alterthümer für Westfalen. Dem Plane, dem der Oberpräsident von Vincke freudig zustimmte, müssen nun doch vorerst bedeutende Schwierigkeiten sich entgegengestellt haben; das gemeinschaftliche Museum in Bonn trat

ins Leben, aber schon im Oktober 1822 wurde die Trennung beschlossen und die Gründung eines besondern westfälischen Museums in Münster durch Hardenberg verfügt. Nach dem Tode desselben nahm das Unterrichtsministerium die Angelegenheit zwar in die Hand, ohne sie jedoch zum Ziele zu bringen. Da kam unabhängig von den Verhandlungen der Behörden von dem um die heimathliche Geschichte hochverdienten Soekeland, damaligen Oberlehrer am münsterschen Gymnasium, eine Anregung, die zur Verwirklichung des Planes wesentlich beitrug. In dem Schreiben vom 23. Mai 1825 stellte er beim Oberpräsidenten den Antrag auf Anlage einer Sammlung von Alterthümern und Kunstsachen zunächst zum Behuf des historischen Unterrichts am Gymnasium, die deshalb auch allgemeiner gedacht war, aber doch auf das vaterländische besonders hinzielte. „Der fortschreitende Anbau der Heiden,“ so lauten die bezüglichen Ausführungen, „wird die Kennzeichen der Gräber unserer Vorfahren vernichten. Um so mehr sollten wir darauf bedacht sein, die Urnen, Streitärte, Waffen und was sich sonst in und bei den Gräbern findet, zu sammeln und aufzubewahren. Haben diese Gegenstände auch nur einen geringen Kunstwerth, so verweilt doch das Gemüth gerne bei ihrer Betrachtung, so belehren sie uns doch über die Sitten und Lebensweise früherer Zeiten, so kann doch ihre Vergleichung mit Rücksicht auf die Gegenden, worin sie gefunden wurden, zu Ergebnissen führen, welche für die Lösung einiger schwieriger Fragen unserer ältesten Geschichte von großer Wichtigkeit sind. Da die tägliche Erfahrung lehrt, wie oft einzelne gefundene Gegenstände verloren gehen, so scheint es Pflicht nach Kräften dahin zu streben, alles Merkwürdige, was in unserer Gegend gefunden wird, in unsern Besitz zu bringen. Auch die Waffen, Pfeile, Rüstungen des Mittelalters und dergl. dürfen nicht übersehen werden.“

So ist der Grund zu unserm Museum gelegt worden, dessen erste Einrichtung Soekeland selbst übernahm. Aus der Zurmühlen'schen Auction wurden schätzbare Stücke erworben. 1827 kamen aus Bonn die westfälischen Sachen (nur 6 Nummern) zurück; Geschenke und Ueberweisungen gingen infolge eines von Vincke im Juli 1825 erlassenen Aufrufs ein. Was lag nun näher, als diese Anfänge in Verbindung zu bringen mit dem im selben Jahre auf Anregung des Oberpräsidenten unter Mitwirkung Soekelands gegründeten Vereins, zumal dieser in § 5 der Statuten die Errichtung eines vaterländischen Museums in sein Programm setzte und ihm unter Zusicherung von Beihilfe die Sorge und weitere Entwicklung zu übergeben.

Da die Ankaufsmittel, die eigenen, wie die zur Verfügung gestellten, anfänglich nur geringe waren, mußte auf den Erwerb manch werthvollen Erzeugnisses westfälischer Kunst oder Alterthums, das im Handel oder durch Fund auftauchte, verzichtet werden. Besonders empfindlich und dem gedeihlichen Emporkommen nachtheilig war und blieb der Mangel eines passenden, besondern Aufstellungsraumes und die daraus erfolgenden häufigen, bis heute nicht weniger als 15 maligen Wanderungen des Museums, das deshalb auch weniger in der Oeffentlichkeit bekannt wurde. Ersatz dafür boten in etwa die Ausstellungen, die 1836, 1840, 1854, 1869 und 1879 veranstaltet, das Interesse im Publikum und bei den Behörden in steigendem Maße belebten, sodasß die Anfangs nur kleinen Zuwendungen allmählich reichere wurden, die finanziellen Unterstützungen durch die Behörden — Staat, Provinz, Stadt — sich erhöhten und bei außerordentlichen Anlässen Erwerbungen in größerem Umfange ermöglichten. Besonders zu erwähnen sind die Vermehrungen durch den Ankauf der Niefert'schen Sammlung 1843, die reichen Gräberfunde

von Beckum 1862, von Werne und Stromberg 1866, die Sammlung der aufgelösten Westfälischen Gesellschaft zu Minden 1865, die Funde von Wintergalen 1869, die kostbare Sammlung römischer Alterthümer durch Schenkung J. Hötte's 1899. Die Pflege des Museums übernahmen nach dem Tode Erhard's, der die Leitung des Vereins und seiner Sammlung allein geführt hatte, als Vorsteher oder Conservatoren seit 1851 A. von Zur-Mühlen, 1853 Uedinc, 1860 Heinr. Geisberg, 1881—1892 Funcke, W. Plafmann 1881—1898, seitdem Jostes und Ludorff. Ihrem eifrigen Bemühen verdankt manch werthvolles Stück aus westfälischer Vorzeit die dauernde und gemeinnützige Erhaltung in unserm Museum.

In nunmehr absehbarer Zeit wird dann auch das in 75 Jahren erworbene, das jetzt im Provinzialmuseum für Naturkunde zu einem, dem größeren, Theile auf engem Raume zusammengehäuft, zum andern im bischöflichen Museum und im Keller der Akademie aufbewahrt ist, eine würdige Aufstellung erhalten durch Errichtung eines Provinzialmuseums für Kunst und Alterthum. Erst dann wird es möglich sein, die begonnene Katalogisirung zu vollenden und die reichen Schätze des Museums für die wissenschaftliche Benutzung und den interessirten Besucher fruchtbar zu machen.¹⁾

Ein besonderes Sammelobjekt bildeten von Anfang an die Münzen, wobei das Bestreben darauf ging, die westfälischen vollständig, andere nur, wenn sie innerhalb der Provinz gefunden und eine hervorragende geschichtliche Bedeutung hatten, wie z. B. die römischen, zusammen zu bringen. Glückliche Erwerbungen, die Olfersche Collection

¹⁾ Ueber den Inhalt der Sammlung orientirt in trefflicher Weise der im Auftrage des Vereins von M. Geisberg herausgegebene kurze Führer, Münster 1898, 16 S.

1857, das reiche Vermächtniß der westfälischen und rheinischen Stücke aus der Hellwegschen Sammlung 1898, der unermüdlche Sammelleiß des Münzwarts Wippo (1863 bis 1892) haben das Ziel nahezu erreichen lassen.

Daselbe Ziel erstrebt die Bibliothek des Vereins, die zunächst das zur Geschichte Westfalens vorhandene gedruckte Material, auch das unwichtigere und veraltete in möglichster Vollständigkeit besitzen soll, daneben aber auch die bedeutenderen Arbeiten vor allem die Quellenpublikationen über die Nachbarprovinzen bietet und durch den Tauschverkehr mit ungefähr 10 anderen geschichtlichen Vereinen deren Zeitschriften mit ihren werthvollen Aufsätzen zur deutschen Provinzial- und Landesgeschichte in seltener Reichhaltigkeit aufweist. Ein vor zwei Jahren von Dr. A. Bömer herausgegebener Katalog der Druckschriften orientirt über die c. 10 000 Bände. Zur Bibliothek gehört ferner eine reiche Collection Karten und Pläne und vor allem eine unschätzbare Sammlung von Manuskripten und Urkunden. Selbst das rarste Druckwerk aus älterer Zeit wird immer noch wohl in einem Exemplar wieder erreichbar sein. In seinem Handschriftenbestande hat aber der Verein Quellen zur westfälischen Geschichte vereinigt und den Nachkommen zur Benutzung hinterlegt, die, wenn derselbe sie nicht bei ihrem zufälligen Empортаuchen aus dem Dunkel der seitherigen Aufbewahrung gefaßt hätte, sicher zum Theil dem Untergange geweiht, zum andern dauernd der westfälischen Forschung entzogen worden wären. Größere Erwerbungen konnte die Bibliothek aus dem Nachlasse mehrerer heimischer Forscher machen, eines Kumann, Niesert, die fleißig manches umherfliegende Stück gesammelt, von seltenen und zerstreuten Abschriften gemacht hatten. Durch Ankauf wurde noch jüngsthin eine größere Zahl Urkunden der Heimath erhalten. Aber auch hier, wie bei den anderen Zweigen der Sammlungen erinnert sich der Verein dankbar des

Wohlvollens von Behörden und Privaten, Mitgliedern und Nichtmitgliedern, die durch Zuwendungen und Schenkungen in nicht geringem Maße zur Vermehrung beitrugen. Zu den literarischen Unternehmungen des Vereins zurückkehrend, erübrigt es, nachdem ihr Werden dargestellt wurde, in kurzer bibliographischer Uebersicht die einzelnen Arbeiten vorzulegen.

Die zwei großen Gruppen der Quellenpublikationen und der Darstellungen aus dem Gebiete der westfälischen Geschichte repräsentiren in ihrer Ausdehnung und nach ihrem innern Werthe eine wissenschaftliche Arbeit, die unserem Vereine eine der ersten Stellen unter den provinziellen Geschichtsvereinen sichert.

Unmittelbar vor seiner Vollendung steht, soweit es sich um die Zeit bis 1300 handelt: das Westfälische Urkundenbuch, dessen VII. Band mit den Urkunden des kölnischen Westfalens von 1201—1300 in die Presse gegeben ist. Der Inhalt der anderen Bände ist näherhin folgender:

- I. u. II. Band. A. u. d. T. Regesta Historiae Westfalicae. Accedit codex diplomaticus. Bearbeitet und herausgegeben von Heinr. Aug. Erhard, Kgl. Preussischem Archivrath. 2 Bände. Von den ältesten geschichtlichen Nachrichten bis zum Jahre 1200. Mit Monogrammen und Siegelabbildungen. XVIII, 387 und 268 Seiten in gr. 4°. 1847 u. 1851. Nebst Index 103 S. 1861. Mf. 21.
- III. Band. Die Urkunden des Bisthums Münster von 1201 bis 1300. Bearbeitet von Dr. Roger Wilmans, Königl. Staatsarchivar und Geh. Archivrath. X u. 953 Seiten. Nebst Index geographicus von Dr. C. Friedländer (37 Seiten) und Personen-Register von Ed. Aander Heyden (VIII und 95 Seiten). 1859—1876. Mf. 24.
- Additamenta (zum I.—III. Band), bearbeitet von Dr. Roger Wilmans, Königl. Staatsarchivar und Geh. Archivrath, nebst Orts- und Personen-Register von Dr. Ed. Aander Heyden, IV und 137 Seiten. Mit einer Tafel Siegel-Abbildungen. 1877. Mf. 4.

IV. Band. Die Urkunden des Bisthums Paderborn vom Jahre 1201 bis 1300. Bearbeitet 1201—1250 vom Königl. Staatsarchivar und Geh. Archivrath Dr. Roger Wilmans und 1251—1300 von Professor Heinr. Finke. Nebst Personen- und Orts-Register, Siegelverzeichnis und Glossar von Dr. H. Hoogeweg, Königl. Archivar. IV und 1452 Seiten. 1877—1894. Mk. 45,75.

Supplement 1. Lief. bis 1019 von Wilh. Diekamp. 120 Seiten mit 4 Tafeln Urkunden-Abbildungen. 1885. Mk. 6.

V. Band. Die Papsturkunden Westfalens bis z. J. 1378. Bearbeitet von Prof. Dr. H. Finke, I. Theil. Die Papsturkunden bis 1304. XXXIX und 410 Seiten. 1888. Mk. 13,50.

VI. Band. Die Urkunden des Bisthums Minden vom Jahre 1201 bis 1300. Bearbeitet von Dr. H. Hoogeweg, Königl. Archivar in Hannover. VIII und 670 Seiten. 1898. Mk. 21,50.

Bei der Herausgabe der Urkunden waren auch die Siegel zu berücksichtigen. Einige wenige der ältesten Zeit (17) hatte Erhard mit dem damals allein möglichen unvollkommenen lithographischen Verfahren abgebildet. In den späteren Bänden mußte man sich mit kurzen Beschreibungen genügen. Da unternahm der Verein seit Beginn der achtziger Jahre sein Siegelwerk und reproduzirte darin nach Photographien in Lichtdruck 4065 Siegel. Die glänzende in ihrer prächtigen Ausstattung für die Regensberg'sche Buchhandlung ehrenvolle Publikation, die von fachwissenschaftlichen Autoritäten als hochwichtige sphragistische Veröffentlichung bezeichnet wurde, ist nicht bloß eine Ergänzung zum Urkundenbuche und ein Beitrag zur westfälischen Urkundenlehre, sondern hat auch für die Entwicklung der Sphragistik, für genealogische Forschungen über die verschiedensten Familien der Provinz und für die Geschichte eines kunstgewerblichen Zweiges im Mittelalter, des Stempelschnitts, ein werthvolles Material zusammen getragen.

Titel, Gliederung und Inhalt des Werkes, das heuer vollendet werden konnte, sind, wie folgt:

Die Westfälischen Siegel des Mittelalters. Mit Unterstützung der Landstände der Provinz herausgegeben vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Vier Hefte, enthaltend 264 Lichtdruck-Tafeln und 120 Bogen Text in gr. Fol. Mk. 150, geb. in 4 Halbfranzbänden Mk. 220.

- I. Heft 1. Abtheilung. Die Siegel des XI. und XII. Jahrhunderts und die Reiteriegel. Bearbeitet von F. Philippi. 19 Lichtdruck-Tafeln und 12 Bogen Text. 1882. Mk. 20.
- I. Heft 2. Abtheilung. Die Siegel der Dynasten. Bearbeitet von G. Tumbült. 22 Lichtdruck-Tafeln und 18½ Bogen Text. 1883. Mk. 20.
- II. Heft 1. Abtheilung. Die Siegel der Bischöfe. Bearbeitet von G. Tumbült. 24 Lichtdruck-Tafeln und 14 Bogen Text. 1885. Mk. 15.
- II. Heft 2. Abtheilung. Die Siegel der Städte, Burgmannschaften und Ministerialitäten. Bearbeitet von G. Tumbült. 35 Lichtdruck-Tafeln und 20 Bogen Text. 1887. Mk. 15.
- III. Heft. Die Siegel der geistlichen Corporationen und der Stifte-, Kloster- und Pfarargeistlichkeit. Bearbeitet von Th. Ilgen. 41 Lichtdruck-Tafeln und 30 Bogen Text. 1889. Mk. 20.
- IV. Heft 1. Abtheilung. Die Siegel von Adligen, Bürgern und Bauern des Bisthums Münster und angrenzender Gebiete. Bearbeitet von Th. Ilgen. 41 Lichtdruck-Tafeln. 1894. Mk. 20.
- IV. Heft 2. Abtheilung. Die Siegel von Adligen, Bürgern und Bauern der Kurkölnischen Landestheile und der Grafschaft Mark. Bearbeitet von Th. Ilgen. 38 Lichtdruck-Tafeln. 1897. Mk. 20.
- IV. Heft 3. Abtheilung. Die Siegel von Adligen, Bürgern und Bauern des Bisthums Minden, Osnabrück und Paderborn. Bearbeitet von Th. Ilgen. 44 Lichtdruck-Tafeln und 19 Bogen Text zu Abtheilung 1/3. 1900. Mk. 20.

Schon gleich damals vor einem halben Jahrhundert, als nach langen vorbereitenden Arbeiten die beiden ersten Bände des Urkundenbuches ans Licht traten, unternahm der Verein die Veröffentlichung einer anderen Gruppe von Quellen, der Akten, Chroniken, Berichte und Aufzeichnungen, biographischen und andern Darstellungen aus dem Mittel-

alter bis ins 16. Jahrhundert, von denen zunächst unter dem Titel „Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster“ in der Theissing'schen Buchhandlung 6 Bände erschienen sind, nämlich:

- I. Band. Die Münsterischen Chroniken des Mittelalters. Herausgegeben von Dr. Jul. Ficker. gr. 8. 464 Seiten. 1851. Mk. 7,50.
- II. Band. Berichte der Augenzeugen über das Münsterische Wiedertäuferreich. Herausgegeben von Dr. C. A. Cornelius. 586 Seiten. 1853. Mk. 9.
- III. Band. Die Münsterischen Chroniken von Nöchel, Stevermana und Corfey. Herausgegeben von Dr. Joh. Zanssen, Professor der Geschichte zu Frankfurt a. M. 382 Seiten. 1857. Mk. 6.
- IV. Band. Die Vitae sancti Liudgeri. Herausgegeben von Dr. Wilh. Diekamp. 452 Seiten. 1881. Mk. 8.
- V. u. VI. Band. Hermanni a Kerssenbroch: Anabaptistici furoris Monasterium inclitam Westphaliae metropolim evertentis historica narratio. Herausgegeben von Dr. H. Detmer. 464 (Einl.) und 997 Seiten. 1899/1900. Mk. 36.

Ergänzen und weiterführen sollten dieses Unternehmen die „Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Westfalens“, wovon der I. Band: Daniel von Soest, ein westfälischer Satiriker des 16. Jahrhunderts, von Professor Franz Jostes 1888 bei Schöningh in Paderborn, XII und 404 Seiten, 8 Mark, erschienen ist.

Für die Cultur- und Wirthschaftsgeschichte des Mittelalters, die Kloster- und Ortsgeschichte bergen werthvolles Material, die Besitz-, Güter- und Einkünfte-Verzeichnisse der westfälischen Klöster und Stifter, ihre Lagerbücher, Hebe-, Zehnt- und Pächterregister, Rechnungen u., deren Herausgabe der Verein unter dem Titel „Codex traditionum Westfalicarum“ in Angriff genommen hat. Bereits liegen 5 Bände vor:

- I. Band. Das Heberegister des Klosters Freckenhorst nebst Stiftungsurkunde, Pründeordnung und Hofrecht. Bearbeitet von Dr. E. Friedländer. 238 Seiten. 1872. Mk. 6.

- II. Band. Das Domcapitel zu Münster. Bearbeitet von Professor Dr. Franz Darpe. 320 Seiten. 1886. Mf. 8.
- III. Band. Die Heberregister des Klosters Ueberwasser und des Stiftes St. Mauritz. Bearbeitet von Professor Dr. Franz Darpe. 329 Seiten. 1888. Mf. 8.
- IV. Band. Einkünfte- und Lehnsregister der Fürstabtei Herford, sowie Heberollen des Stifts auf dem Berge bei Herford. Bearbeitet von Prof. Dr. Franz Darpe. 475 Seiten. 1892. Mf. 10.
- V. Band. Verzeichnisse der Güter, Einkünfte und Einnahmen des Aegidiiklosters, der Capitel an St. Ludgeri und Martini, sowie der St. Georgs-Commende in Münster, ferner der Klöster Binnenberg, Mariensfeld und Liesborn. Bearbeitet von Prof. Dr. Franz Darpe. 460 Seiten. 1900. Mf. 10.

Auf dem Gebiete der geschichtlichen Darstellung hat der Verein in seiner von beiden Abtheilungen herausgegebenen Zeitschrift, die jetzt im 58. Bande steht, wohlbearbeitete Bausteine zum Aufbau der westfälischen Geschichte geschaffen, werthvolle Untersuchungen seiner Mitglieder darin niedergelegt, für Profan- und Kirchengeschichte, Kultur-, Wirthschafts-, Orts-, Kloster- und Adelsgeschichte, für Kunst- und Literaturgeschichte, die nach ihrer Bedeutung und ihrem Inhalt erst das auf zwei Bände berechnete Register erschließen wird.

Hier mögen noch zwei Gelegenheitspublikationen angegeschlossen werden, von denen die eine „Beiträge zur politischen Kultur- und Kunstgeschichte Westfalens“, 1893, Regensberg'sche Buchhandlung, 123 Seiten und 4 Tafeln (Mf. 1,50), als Festschrift für die Generalversammlung des Gesamtvereins deutscher Geschichts- und Alterthums-Vereine, die aber wegen Cholera-gefahr nicht stattfand, geplant war, die andere „Altwestfalen, Volk, Land, Grenzen“ von Professor Dr. Nordhoff, 1898, Regensberg'sche Buchhandlung, 74 Seiten (Mf. 1,20), der 53. Generalversammlung des Gesamtvereins, die unter großartiger Bethheiligung, Dank der umsichtigen Vorbereitung Finke's, 1898 in Münster tagte, gewidmet wurde.

So dürfen wir, hochverehrte Vereinsgenossen, nicht ohne Befriedigung, wie auf die äußere Blüthe des Vereins, so auf das, was er für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde geleistet hat, zurückblicken. Wir bleiben uns aber auch bewußt, daß der Zukunft noch Großes zu leisten vorbehalten ist. Noch ist Vieles zu sammeln; für manche Zweige der Forschung, die die Vergangenheit schon ins Auge faßte, hat noch Bedeutendes zu geschehen. Wir haben noch Aufgaben zu lösen, die ein Mitarbeiten, eine rege Antheilnahme in allen Theilen des Landes bedingen.

Daß uns diese Erkenntniß nicht verschlossen war, bewies die Gründung der historischen und der Alterthums-Kommission vor 4 Jahren, die seitdem die Leitung der wissenschaftlichen Unternehmungen in die Hand nahm, die schon erwähnten weiter förderte und neue begann in den schon angeführten Inventarisationsarbeiten, von denen Kreis Borken der Vollendung nahe ist, und den Mittheilungen der Alterthums-Commission, deren zweites Heft die Halternschen Ausgrabungen und Funde behandeln wird.

Bis jetzt erschienen als „Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen“:

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster i. W.
Herausgegeben von Professor Dr. Hellinghaus, Stadtarchivar.
I. Band. XII und 322 Seiten. Druck und Verlag der
Mschendorffschen Buchhandlung. 1898. Mf. 6,50.

Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen. Band I:
Regierungsbezirk Münster. Heft I: Kreis Mhaus. 56 Seiten.
Das. 1899. Mf. 1,50.

Cosmidromius Gobelini Person und als Anhang desselben Verfassers
Processus translacionis et reformacionis monasterii Bude-
censis. Herausgegeben von Dr. Max Jansen. LVII und 253
Seiten. Das. 1900. Mf. 8.

Mittheilungen der Alterthums-Kommission für Westfalen. Heft I. Mit
Abbildungen, Karten und Plänen. VII und 124 Seiten.
Das. 1899. Mf. 8.

LVIII. 1.

18

Meine Herren! Die Bedeutung der provinziellen geschichtlichen Vereine, das Interesse, das ihre Bestrebungen erwecken, der Aufschwung im Leben derselben wird nicht allein durch die Zunahme des geschichtlichen Sinnes bedingt sein, sondern auch im Verhältnisse stehen zu dem Zusammenhange, den die Lokalgeschichte mit der allgemeinen hat.¹⁾ Für den größeren Theil unserer Vergangenheit war derselbe wesentlich auf das Politische einschließlich die Verfassung, daneben auf das Literar- und Kunsthistorische beschränkt. Ganz neue Gesichtspunkte sind aber seit einiger Zeit gewonnen worden, welche die lokale Forschung allgemein interessant und fruchtbar machen und viel innigere Beziehungen zwischen ihr und der großen Geschichtswissenschaft schaffen, als die politischen. Es sind die Gesichtspunkte der Cultur- und Wirthschaftsgeschichte, die in dem historischen Betriebe auch bei uns in den Vordergrund getreten sind und sich neben die alte politische Auffassung gestellt haben. Was von dieser aus bedeutungslos im Leben und Treiben eines Stammes, eines Volkes erschien, gewinnt dort Werth und Beachtung. Schon vorher hatte die lokale Forschung auch bei uns das Kulturhistorische berücksichtigt und manche Einzelzüge vergangener socialer und wirthschaftlicher Zustände festgehalten und gedeutet. Die unmittelbare Verknüpfung dieser Seite der Forschung mit den allgemeinen Interessen der Geschichtswissenschaft verleiht nun diesem nicht allein eine höhere Bedeutung, sondern eröffnet auch neue Bahnen und Ziele, gewährt weitere Bürgschaft für die Andauer frischen Lebens in den Vereinen und gibt den Mitgliedern zugleich einen mächtigen Anstoß zur Mitarbeit. Nicht jeder ist im Stande

¹⁾ Für das Folgende s. die Ausführungen Bernheims in Pommerische Jahrbücher I (1900) S. 20 ff.

ein Urkundenbuch zu publiziren oder eine größere darstellende Arbeit zu verfassen, die vor dem Forum historischer Methode und Kritik besteht, hier aber breitet sich ein Feld aus, das Viele bebauen können. Und die Hand muß an den Pflug gelegt werden, ehe es zu spät ist. Die Zeit verwischt von Jahr zu Jahr mehr von den frühern Culturzuständen, den Resten alter Sitte, alten Brauches, alter Einrichtungen. Es thut daher Eile noth, daß wir sammeln, was wir noch finden, zu deuten, zu erkennen vermögen, bevor es verschwunden, abgeschliffen, unverständlich geworden ist. Dazu ist aber das Zusammenwirken vieler Kräfte nothwendig, nothwendig darum auch eine noch weitere Ausbreitung des Vereins in mehreren Theilen seines Bezirkes. Da gibt es Dasen, auf die das Auge freudig blickt und die zahlreichen Vereinsgenossen begrüßt; daneben aber liegen noch Haideflächen, oder es erhebt sich nur hier und da ein Baum in weiter Ebene. Das muß alles noch cultivirt oder dichter bepflanzt werden.

Meine Herren! Das, was der Verein für Geschichte und Alterthumskunde erstrebt, darf in allen Theilen der engern Heimath reges Interesse in Anspruch nehmen, die Verbreitung, die er gewonnen, das, was er auf seinem Gebiete geleistet hat, darf Allen, die ihm angehören, hohe Befriedigung nicht allein gewähren, sondern auch die zuversichtliche Hoffnung, der Verein werde auf seiner Bahn weiter vorwärts schreiten, extensiv und intensiv wachsen und gedeihen. Auch in dem historischen Sinn, der dem westfälischen Volke eigen ist, in der oft gerühmten Zähigkeit, mit welcher der Sohn der rothen Erde festhält und in getreuem Andenken pflegt und bewahrt, was die Vorzeit überliefert hat, liegt die Zuversicht begründet, mit der unser Verein, im heimathlichen Boden festgewurzelt, ins

zwanzigste Jahrhundert eintritt. Möge er darin weiter wachsen, blühen und gedeihen. Mögen seine Mitglieder eingedenk sein des kaiserlichen Wortes und dadurch angeeifert werden, des kaiserlichen Wortes, das vor wenigen Tagen in Tangermünde gesprochen wurde, als Se. Majestät das dieser Stadt von ihm geschenkte Denkmal des Kaisers Karls IV. übergab: „Nur im Studium der Geschichte, lautete die hohe Mahnung, in der Pflege der Tradition stärke sich das Bewußtsein einer Nation.“